

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Die abgelehnte Polizeistunde in Winterthur  
**Autor:** G.H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446702>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wagneriana

Nachforschung nach der Vaterschaft ist untersagt!  
O Cosimama, hast du das vergessen?  
Siegfried, Isolde: was euch da behagt.  
Das hat euch wohl der Kuckuck zubemessen!  
Ihr schämt euch nicht und freiset euch herum,  
Als ehr' es den im Chebruch geborenen,  
Und staunend steht das P. P. Publikum  
Und spürt die langen und die längeren Ohren.  
O Cosimama, liegt die Zeit so fern,  
Und weißt du kaum noch um die schönen Daten,  
Da du vom einen zu dem andern Stern  
In deines Herzens Ungefüm geraten?  
Doch einerlei: was geht das Publikum  
Die Wäsche an, die ihr da strebt zu reinigen?  
Siegfried, Isolde, besser bleibt ihr stumm,  
Statt euch moralisch so infam zu steinigen.  
Abscheulich nannte Bülow einst den Tort,  
Als ihm sein Weiblein so davongelassen  
Und zu ergiebigem neuen Liebesport  
Dem Freund des Mannes in den Arm geschlossen.  
Doch ist's geschehn, so mag's geschehen sein,  
Nur wählt nicht auf, was ruhig sollte bleiben.  
Noblesse oblige! Das Sprüchlein sagt euch sein:  
Wer adelig sein will, muß es adelig treiben!

T. g.

### Macht's na!

Oft wird im frommen Basel  
Die Brömmigkeit zu viel,  
Man exportiert dann gründlich:  
Der Xongo ist meist das Ziel.  
Die ewige Seligkeit bringen  
Dann dorthin für irdischen Lohn  
Meist überfrommte Basler:  
Man nennt das dann „Mision“.  
Die irdischen Löhne beschafft man  
Meist außerhalb Baselland  
Im Engern und Weitern, sie sind als  
„Halbbahenkollekte“ bekannt.  
Aun hat ein findiger Schweizer  
's Halbbahenkollektengeld,  
Ganz ohne Wissen der Brömmen  
Sur Militärvatikat gestellt. —  
Davob nun große Entrüstung  
Der Brömmen in Baselstadt;  
Doch schreibt darüber ironisch  
Ein unsrommes Thurgauerblatt:  
„Es gilt in der Schweiz noch Leuten  
Mit patriotischen Schwung  
Mehr als der Neger Bekehrung  
Die Landesverteidigung.“  
Drob sind nun wieder die Brömmen  
Der Brömmen z'Bärn irritiert:  
Jch aber hal's mit dem Wahlspruch,  
Der des Berner Münsters Wand zierte:  
„Macht's na!“

Bärner Büh

### Wahres Geschichtchen

Die gnädige Frau hatte sich in das  
Hausbad begeben. Eben war sie daran,  
in die Badewanne zu steigen, als sie be-  
merkt, daß sie ja Handtuch und Seife im  
Zimmer vergessen habe. Sie klingelt dem  
dienstbaren Geist. Das Mädchen erscheint  
und sieht die Gnädige — nun ja, so da-  
stehen, wie die beiden frevelhaften Richter  
Suzanna im Bade gesehen hatten. „Ge-  
nieren Sie sich denn?“ fragt die Madame.  
Das Mädchen schweigt. „Haben Sie denn  
noch nie einen Menschen gesehen, wie er  
von Natur ist?“ — „Na ja.“ kommt es  
schüchtern heraus, „das waren aber auch  
Männer!“

25. 21.

## Mexiko

Gott sei Dank, daß diese Frage  
aufgetaucht und alle Tage  
Stoff nun jeder Zeitung bringt! . . .  
Was auch ganz erklärlich klingt,  
denn ein so vernünftiges Treiben  
reizt und lockt direkt zum Schreiben.  
Un're Politik-Poeten  
dachten schreckliche Pamphleten,  
wer in Knüttelverben macht,  
reibt die Hände sich und lacht.  
Ja, es ist für Epigramme  
Politik die beste Almine . . .  
in Romanen und Novellen  
läßt sich auch davon erzählen.  
Doch bedeutend schwieriger  
ist es für die Lyriker,  
für den Epiker Kessert  
wird geliefert manche Vor-  
lage und die kleinsten Stückel  
eignen sich für Leichtatükel . . .  
Kurz und gut, es schreibt ein jeder,  
der sich auskenn mit der Seder,  
und der aus politischen Fragen  
Geld und Kapital will schlagen.

Schwieg

### Aus der Rekrutenschule

Leutnant: Wollen Sie Ordonnaanz werden,  
Rekrut Siebenbein? Sind Sie intelli-  
gent?

Siebenbein: Nein, Herr Leutnant, Lauf-  
bursche!

### Ja so!

Gemeindereweibel: Aber Herr Pfarrer,  
warum ritet Ihr hüt us em Roß und nüd  
us em Esel wie Christus?

Pfarrer: Wil alli Esel vo dr Gmeind  
agstellt sind!

### Der Hochzeiter

Der Söhn hatte das Tal schneefrei gefegt. Ueber  
das Dorf hin gingen die großen, weißgeränderten  
Wölken. Die verwitterten Gebälke der armseligsten  
Hütte leuchteten sonnenverändert und die Bäume, die  
sich daran schmiegten, machten Miene, ihre Knospen-  
augen aufzuschlagen. Beneidenswerte Kater wollten  
nicht aufhören, ihren Geliebten die herz- und wohl  
auch wasserkübelergreifenden Notturni vorzumiauen.

Und wenn auch die Leute verwandte Töne darin-  
nen fanden, so konnten sie es dennoch nicht begreifen,  
daß dem alten, übelhörigen Alibergs Josefs Melchior  
in seinem siebzigsten Lenze noch einmal das Heiraten  
einsiel.

Heute, als er nun mit seiner verschrumpften Braut  
— einem etwa fünfzigjährigen Mädchen — durch die  
Straße, dem Pfarrhause zustapste, kam ihm seine  
Schwerhörigkeit zugute, sonst hätte er vernehmen  
müssen, wie die Maidli hinter den Sennern kicherten  
und die Alten meckerten . . . hätte er hören müssen, wie  
der zahnluggerige Chueri Steinegger, dieser Donners-  
kerl, von seinem Holzschoß aus ihm die stärksten  
Liebkosungen im Sutteral nachrief.

Dem Pfarrer hingegen schien es nicht außergewöhnlich vorsukommen, er empfing das alte Pärchen  
recht lieb und erkundigte sich nach dem Tage der  
Copulation. Gleichwohl war es unerlässlich und so-  
gar Pflicht für ihn, dem Melchior die üblichen Hoch-  
zeiterfragen zu stellen; wieviel Sakramente erfüllten  
und dergleichen. Er wollte es durchaus gernlich  
nehmen und sing so beiläufig bei den Haupftücken  
an. „Wiediel Haupftücke gibt es?“ fragte er. Der  
Melchior posaunte: „Häää?“ Der Pfarrer fragte in  
anderer Wendung und lauter:

„Wiediel göttliche Personen?“

Der Melchior rieb sich sein borsiges Kinn, daß  
es nur so knisterte und bessan füd. Dann meinte er:  
„Jooo . . . wiediel chönntet sää fp? . . . Oeppe drieß  
Maa mit dr Musik!“

21. Conrad Schwieg

## Cochon frère

Glück, Talent, ach Schnick und Schnack,  
Sicher bringt dich in Geschmack  
Clique und Claque.

Was du etwa hast im Sack,  
Ohn' Herrn Mick und ohn' Herrn Mack  
Und den Herren Kakerlack  
Blüht dir stets nur Mißgeschick;  
Drum hindurch durch Dünn und Dick,  
Claque und Clique!

Läßt du dieses aus dem Blick,  
Bricht es schnell dir das Genick —  
Krack und Krick.

Singe (oder sonst erstick')  
Mit dem andern Lumpenpack:  
Nichts geht über Claque und Clique,  
Clique und Clique!

Otto Sinnerk

## Die abgelehnte Polizeistunde in Winterthur

Die Schlacht ist geschlagen;  
des Krieges Graus  
ist sozusagen  
für einmal aus.

Nach tiefem Erwägen  
sprach seß und frei  
der Rat überlegen:  
Es bleibt dabei!

Ach! — seufzen die Brömmen —  
nun muß janohl  
die Welt verkommen  
im Alkohol!

Die räudigen Schafe  
lachen: Na nu,  
wer schlafen will,  
schlafe doch immerzu!

Ihr bleichen Schrauber,  
's ist ausgemacht,  
ihr kennt nicht den Sauber  
der Mitternacht;

Ihr wollt' vor Trauer  
und Gram vergehn,  
wenn sill die Schauer  
der Mitternacht wehn,  
uns machen noch heute  
zum Gott sie, zum Kind! — —  
Ob wohl diese Leute  
die schlechtesten sind?

G. G.

## Wiesenbauers Rache

Der Wiesenbauer geht mit einem Brief in der  
Hand auf die Post. Ohne lange Umschau zu halten,  
tritt er auf den ersten besten Schalter zu und bittet  
den dort beschäftigten Angestellten:

„Si so guel und gämer ä Zähnermarke.“

Da schnauzt ihn der andere an: „Chöti Ihr dänn  
nöd läse? Buralöli! Dä Markäverkauf ischt am säbe  
Schalter äne.“

Ohne ein Wort zu erwidern dreht sich der Wies-  
senbauer dem ihm bezeichneten Schalter zu, kauft sich  
seine 10 Cts.-Marke und wirft den Brief in den Kasten.  
Dann schaut er nachdenklich auf den ihm verfeindeten  
Schalter.

Uskünftel! war seine Aufschrift.

Ein belustigendes Lächeln glitt über die Lippen  
des Bauern. Den Hut in die Hand nehmend, geht  
er auf den Schalter zu.

„Chöntet Ihr mi villicht en Uskunft gäh?“

„Und das nör?“

„Mi Briäf, won i da in Chaschte inä gheit ha-  
chunt dä morn am morgä 3' Winterthur a?“  
„Ja, mit em erste Zug.“

„Gehnder, junge Maa, Ihr verschönd nüt vo  
Guem Gschäft und fötzt ander Lüt nöd Löli helse.“

Wä chan dä Briäf morn 3' Winterthur si — i han-  
ja uf Obermeile gschickt!“

9.